

GESUNDHEITSVERSORGUNG VON HÄFTLINGEN

# Arzneimittel für „schwere Jungs“



© UpperCut / mauritius images (+S4)

Auch wer im Gefängnis sitzt, hat Anspruch auf ärztliche Hilfe und eine adäquate Arzneimittelversorgung. Letzteres allerdings gestaltet sich hinter Gittern etwas anders als in Freiheit. Unsere Autorin hat sich darüber in der Justizvollzugsanstalt in Werl informiert – hat den dortigen Gefängnisarzt begleitet und den Apotheker, der die „Knastapotheke“ bestückt.



### Arzneimittelversorgung im Gefängnis

Regelungen und Sachzwänge | Abläufe und Alltag | Krankheitsbilder und Medikation



Kein Schlüssel, kein Handy, kein Ausweis: Wer die Justizvollzugsanstalt (JVA) in Werl betritt, findet sich in einer anderen Welt wieder. Nicht nur jeder Innenhof und jedes einzelne Gebäude auf dem 13,5 Hektar großen Gefängnisareal ist mit Stahltüren gesichert, sondern auch jeder Gebäudetrakt, jeder Flur und natürlich jede einzelne Zelle. Die Menschen hier unterteilen sich vor allem in zwei Gruppen: in solche mit und solche ohne Schlüssel.

Wer keinen Schlüssel hat, wird auf allen seinen Wegen außerhalb der Zelle von Sicherheitskräften begleitet. Jeder Gang, sei es zum Arzt, zur Arbeit oder zum Essen, wird durch das Auf- und Zuschließen von Türen gekennzeichnet. Wer Pech hat und in einer der 228 Gemeinschaftszellen untergebracht ist, ist niemals allein, sondern tagein und tagaus von Mithäftlingen und Sicherheitskräften umgeben.

### Anlaufstelle Knastarzt

#### Gesundheitsversorgung für mehr als 900 Häftlinge

Die Führung durch die JVA an der Seite des hochgewachsenen Mannes mit dem markanten Glatzkopf, dem Regierungsmedizinardirektor Hermann-Joseph Bausch-Hölterhoff, bekannt auch als Pathologe Dr. Joseph Roth im Kölner „Tatort“, gibt einen – wenn auch nur flüchtigen – Eindruck vom Leben im Knast. Auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz, dem Lazarett, in dem der Arzt täg-

lich rund 50 Patienten medizinisch behandelt und pharmazeutisch versorgt, scherzt er mit den Gefangenen. Beim Überqueren des Sportplatzes kickt er sogar lachend einen Fußball zurück aufs Spielfeld; spricht beim Durchqueren der Tischlerei einen Insassen auf seinen Bluthochdruck an und erinnert einen anderen, tags drauf zur Sprechstunde zu kommen.

Aber klar ist: Die aktuell 904 Insassen der JVA in Werl werden strengstens bewacht – aus gutem Grund: Sie verbüßen ihre Haftstrafe, weil sie geraubt, gemordet oder vergewaltigt, sich an Kindern vergangen oder andere Menschen erpresst haben. Im Umgang mit seinen Patienten spürt man bei dem Knastarzt allerdings weder Scheu, noch Argwohn oder Herablassung.

Bausch ist neugierig und hat ein lebendiges Interesse an seinen Patienten. Frei nach Roman Herzog bekennt er, dass ihn die Gescheiterten seither mehr interessiert haben, als die Unauffälligen und Angepassten. Aber spürbar an ihm ist eine auffällige Wachsamkeit. Auch nach 25 Jahren als Arzt der Inhaftierten ist ihm trotz aller Routine klar, dass bei einigen seiner schweren Jungs die Stimmung schnell kippen und bedrohlich werden kann.

#### Wo der Arzt zum Apotheker wird ...

Rund 450 Mitarbeiter sorgen für den reibungslosen Anstaltsablauf und dafür, dass Gewalt unter den Häftlingen verhindert wird und Ausbrüche vereitelt werden. Auch Knackis sind oder werden krank. Dafür ist dann Dr. Bausch zuständig. Unabhängig davon,



## Frage des Monats

### Frage des Monats

Wir wollen mehr wissen aus dem Marketing-Alltag in den Apotheken unserer Leser! Deshalb bitten wir Sie zur Antwort auf unsere „Frage des Monats“ – mit einem kurzen Klick online unter [www.apotheke-und-marketing.de/frage](http://www.apotheke-und-marketing.de/frage).

Wie die Antworten ausfallen, erfahren Sie natürlich auch: immer in der darauf folgenden Ausgabe von APOTHEKE + MARKETING.

# „Wie interessant finden Sie Berichte über spezielle Vertriebswege für Arzneimittel?“

Antworten Sie hier: [www.apotheke-und-marketing.de/frage](http://www.apotheke-und-marketing.de/frage)

was seine Patienten auf dem Kerbholz haben, behandelt er sie nach den aktuellen medizinischen Leitlinien. Und er mag seinen Job aus Überzeugung.

Nach 25 Jahren als Gefängnisarzt sind ihm die Hintergründe dieser „gebrochenen Biografien“ vertrauter als anderen: „Anders als meine Kollegen draußen kenne ich meine Patienten sehr genau. Ich weiß, wo sie wohnen, was sie essen und wie oft sie sich bewegen. Hier gibt es keine freie Arztwahl, und ich kenne die Vorerkrankung, die aktuelle Diagnose und habe zum großen Teil auch Kenntnis über die Biografie der Patienten.“ Augenzwinkernd setzt er nach: „Und ein bisschen Apotheker bin ich auch, denn selbstverständlich existiert in Werl das Selbstdispensierrecht.“

## Apotheke der besonderen Art

Die Anstalts-„apotheke“ wird von Apotheker Dr. Frank Intert beliefert. Binnen 24 Stunden nach Bestellung liefert der Apotheker aus Wahlstedt, Schleswig-Holstein, die Pharmaka bis zum Personaleingang (siehe Interview, S. 14f). Von dort wird die Lieferung ins Lazarett und dort in den Raum verbracht, der als „Apotheke“ dient. Anteils- und umsatzmäßig machen die Präparate zur Behandlung von HIV, Hepatitis C sowie von psychischen Erkrankungen etwa 50 Prozent aus. Auch Mittel zur Behandlung von Hauterkrankungen wie Akne oder Psoriasis sowie Schmerzmittel stehen im Ranking weit oben.

„Wir haben auch Diabetiker, Patienten mit Bluthochdruck und Krebs. Aktuell betreue ich 23 Menschen mit HIV und substituiere bei 123 Methadon“, erläutert Bausch. Auf letzteres ist er stolz, denn es war ein zähes Ringen darum, die Drogenabhängigen mit dem Substitut versorgen zu dürfen. Aber nur so besteht aus Sicht des Arztes die Chance, dass die Häftlinge aus dem Teufelskreis Sucht, Beschaffungskriminalität und Knast freikommen. „Wer nicht substituiert, befördert die Prostitution und die

Verschuldung im Gefängnis, sagt Bausch. Denn die Sucht ende nicht mit der Einlieferung in die JVA: Ein Süchtiger finde auch innerhalb der stark bewachten Gefängnismauern Mittel und Wege, um an die Droge zu kommen. Nicht selten führe das sogar die Angehörigen in die Schuldenfalle. Die Substitution mit Methadon soll das verhindern, und Bausch hilft den Häftlingen auch, wenn ihre Haftstrafe abgesessen ist, einen behandelnden Arzt zu finden, der die Methadontherapie fortsetzt.

## Krankheitsbilder spiegeln Biografien

Bauschs Patienten sind deutlich jünger als jene in den Praxen der Allgemeinmediziner jenseits der Mauern. „Klar haben wir hier auch Zucker und Rücken. Klar ist aber auch, dass sich in der körperlichen Verfassung nicht selten die Biografie meiner Patienten widerspiegelt.“ Strafgefangene haben doppelt so oft manifeste Psychosen als Menschen in Freiheit. „Auch Epilepsien sind hier überdurchschnittlich vertreten“. Da schließt sich fast zwangsläufig die Diskussion um die Henne und das Ei an. Macht der Knast die Psychose, oder ist das Leben im Knast eine Folge der psychischen Erkrankung?

„Beides“ bekennt der Gefängnisarzt freimütig. „Wessen Mutter bereits in der Schwangerschaft gefixt oder gesoffen hat, hat meist das Hirn des Kindes schon vor dessen Geburt geschädigt“, weiß er. Die Sozialisation durch drogen- oder alkoholabhängige Eltern in den Randzonen unserer Gesellschaft könne kaum dazu beitragen, dass ein Kind oder Jugendlicher zu einem psychisch gesunden Erwachsenen heranwachsen kann. Und umgekehrt, so fährt er fort, könne auch das Leben hinter Gittern zu Depressionen oder anderen psychischen Erkrankungen führen.

„36 000 verwahrloste oder misshandelte Kinder werden jährlich von ihren Eltern weggenommen und kommen in Pflegefamilien und Heime. Nur wenige Glückliche finden den Weg in ein normales Leben. Die Mehrzahl wird in spätestens 20 Jahren in den Justizvollzugsanstalten landen“, prognostiziert der Gefängnisarzt. Für ihn ist das Leben im Knast ein Spiegel der Gesellschaft und des gesellschaftlichen Umgangs mit sozialen Randgruppen. Ein Insasse in der JVA Werl kostet die Gesellschaft 140 Euro pro Tag. Insgesamt sitzen über 70 000 Personen in deutschen Justizvollzugsanstalten ein. Der überwiegende Teil ist männlich.

Der Gefängnisarzt ist „auch ein bisschen Apotheker“ – denn in der JVA gilt das Selbstdispensierrecht.



Wie in der Medizin ist auch bei der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Missständen in der Prävention das Geld besser angelegt als in der Symptomenbehandlung. Daher fordert Bausch einen spürbaren Ausbau von Programmen zur Förderung von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche; nicht den Ausbau von Heimplätzen, sondern von ambulant tätigen Erziehungshelfern sowie die bessere Bezahlung von Erziehern und Erzieherinnen in Kindergärten und Schulen.

Heute verlässt jedes fünfte Kind die Schule ohne einen qualifizierten Abschluss und ist daher nicht in der Lage, den Anforderungen unserer Gesellschaft an Arbeitnehmer gerecht zu werden. „Wir dulden das stillschweigend und schauen im Zweifel sogar weg. Wir brauchen eine andere Kultur des Hinsehens und der sozialen Verantwortung“, fordert er. Jeder, der sein Kind zur Schule schickt, lernt früher oder später dessen Schulkameraden kennen. Merkt vielleicht, welches niemals etwas zu essen dabei hat, ungepflegt ist und keine Hausaufgaben macht. Wer seinem Kind reflexhaft den Umgang mit diesen Kindern verbietet, handelt seiner Meinung nach grundfalsch. Hier beginnt Bauschs Ansicht nach soziale Verantwortung, die sich etwa darin äußern könnte, die Lehrer oder das Sozialamt einzuschalten.

Freilich ist aber auch Vater Staat gefordert. Die Bezahlung von Kindergärtnerinnen, Erziehern und Sozialarbeitern sollte der enormen Verantwortung, die diese Berufsgruppen haben, gerecht werden. „Sonst steuern wir auf amerikanische Verhältnisse zu: Gettoisierung der Städte auf der einen und gesicherte Wohngebenden wohlhabender Bürger auf der anderen Seite. Dann ist der Knast immer unter uns.“

### Versorgung einer pharmazeutischen Parallelwelt

Dr. Frank Intert, Wald-Apotheke, Wahlstedt, beliefert die JVA Werl mit Medikamenten. Und nicht nur diese. APOTHEKE + MARKETING sprach mit ihm über die Besonderheiten der Arzneimittelversorgung von Justizvollzugsanstalten (JVAen).

**APOTHEKE + MARKETING:** Herr Dr. Intert, aktuell versorgen Sie ca. 34 000 Häftlinge bundesweit über Ihre Versandapotheke mit Arzneimitteln. Wann haben Sie mit diesem Geschäftszweig begonnen?

**Intert:** Bereits vor meinem Eintreten in die Wald-Apotheke im Jahr 1991 wurden von dort aus JVAen eines Bundeslandes zentral per Paketversand mit Arzneimitteln beliefert. In den anderen Bundesländern lief diese Belieferung zumeist durch die „Apotheke um die Ecke“. Ich habe früh versucht, mit der reinen Paketbelieferung auch eine pharmazeutische Betreuung zu verbinden, etwa analog zur Krankenhausversorgung. In der Folge interessierten sich auch andere Bundesländer für diese Versorgungsform und stellten auf eine zentrale Versorgung um. Je nach Auftragsvolumen entstand dadurch die Verpflichtung zur Ausschreibung dieser Leistung.

**A+M:** Die Arzneiversorgung der JVAen wird europaweit ausgeschrieben – das bedeutet, dass die Margen sicherlich knapp sind. Hinzu kommt, dass die Arzneimittelpreisverordnung die Justizvollzugsanstalten (JVA) und Jugendarrestanstalten (JAA) ausdrücklich und analog zu Krankenhäusern von der Preisbindung ausnimmt. Ist denn damit überhaupt noch Geld zu verdienen?

**Intert:** In der Tat sind die Margen in den Jahren deutlich gesunken, obwohl eine intensive Leistung abverlangt wird. Allerdings hat sich der Ausschreibungsmodus mancher Bundesländer mittlerweile geändert und bildet diese Versorgungsleistung besser ab als noch in früheren Jahren. Die Qualität des kompletten Versorgungsprozesses wird mehr in den Vordergrund gerückt und gegenüber den reinen Sachkosten in der Bewertung der Angebote höher gewichtet. Das ist erfreulich und verbessert den Prozess insbesondere auch für die Mitarbeiter der Krankenpflegeabteilungen der JVAen.

**A+M:** Sie bezeichnen die Arzneimittelversorgung im Vollzug als „pharmazeutische Parallelwelt“. Was meinen Sie damit?

**Intert:** In den JVAen befindet sich eine Patienten Klientel, die sich in ihrer Altersstruktur und vor allem hinsichtlich der Morbidität von der „Normalbevölkerung“ unterscheidet und auch darin,



→ Zur Person:

**Dr. Frank Intert**

Apotheker Dr. Frank Intert, Wald-Apotheke, Wahlstedt, beliefert nicht nur die Justizvollzugsanstalt Werl mit Medikamenten.

dass deren Arzneimittelversorgung nicht durch die Krankenkassen sichergestellt wird. So dominieren mit HIV-Infektionen und Hepatitis-Erkrankungen diese Indikationen nicht nur medizinisch sondern auch finanziell die medizinische Versorgung im Vollzug. Drogensubstitution ist nicht nur eine medizinische Herausforderung für das medizinische Personal, sondern braucht erhebliche organisatorische Ressourcen durch den Abgabemodus und die erforderliche BTM-Dokumentation. Da Arzneimittel in JVAen auch stets mit Missbrauch und Suizid in enger Verbindung stehen, ist hier viel Wissen und Erfahrung gefragt, um mögliche Gefahren schon im Vorfeld zu identifizieren und zu verhindern. Daher unterliegen – anders als im Geltungsbereich des Sozialgesetzbuches – auch die nicht verschreibungspflichtigen Arzneistoffe wie etwa Paracetamol der Abgabe durch qualifiziertes Personal. Eine „Selbstmedikation“ ist nicht vorgesehen, um Missbrauch und Handel zu verhindern. Allerdings werden auch die Kosten für Bagatellarzneimittel von der Justiz und nicht von den Gefangenen getragen.

**A+M:** Welche Aufgaben gehören neben der reinen Versorgung mit zur Dienstleistung?

**Intert:** Das ist sehr vielfältig und berührt viele Themengebiete. Dabei steht die pharmazeutische Betreuung natürlich im Mittelpunkt. Bei den regelmäßig stattfindenden Besuchen in den Anstalten sehen wir uns die Lagerhaltung der Arzneimittel genau an. Die baulichen Bedingungen sind manchmal nicht dazu geeignet, stets die geforderten Lagerungstemperaturen einzuhalten. Hier unterstützen wir bei der Umsetzung der erforderlichen Änderungen.

Im Rahmen von zentralen Fortbildungsveranstaltungen sowohl der im Vollzug tätigen Ärztinnen und Ärzte als auch des Krankenpflegepersonals referieren Apothekenmitarbeiter zu relevanten Themen.

Eine besonders reizvolle Herausforderung ist die Entwicklung von Arzneiformen, die insbesondere durch ihre Wirkstoffkonzentration, Darreichungsform oder Konfektionierung besser in die vollzugstypischen Abläufe passen als die verfügbaren Fertigarzneimittel.

**A+M:** Könnten Sie hierfür ein Beispiel nennen?

**Intert:** Flüssige Arzneiformen werden im Vollzug bevorzugt eingesetzt, da die erfolgreiche Einnahme besser sichergestellt ist und ein „Bunkern“ der Arzneimittel verhindert wird. So wird Doxepin von uns z. B. als Lösung mit größerem Flaschenvolumen und höherer Konzentration als die verfügbaren Fertigarzneimittel im Rahmen der Defektur hergestellt. Mit einem Spenderaufsatz (Dosiervpipette) versehen wird dieses System in der Entzugsbehandlung eingesetzt.

**A+M:** Wie aufwändig ist das Berichtswesen, und was muss dort in welchem Rhythmus erfasst werden?

**Intert:** An das Berichtswesen werden von Bundesland zu Bundes-



→ Das Buch zum Thema:

„Knast“ von Joe Bausch

Joe Bausch arbeitet seit über 25 Jahren als Gefängnisarzt in Werl, einer der größten deutschen Justizvollzugsanstalten. Die Häftlinge vertrauen ihm. Sie erzählen von den dunklen Seiten des Lebens, lassen ihn tief in die Abgründe ihrer Seele blicken. Persönlich und eindringlich erzählt Joe Bausch zum ersten Mal von einer Welt mit ihren eigenen Regeln.

(Ullstein Hardcover 2012, ISBN 928-3-5500-8004-2, 19,99 Euro)

land recht unterschiedliche Anforderungen gestellt. Die monatliche oder quartalsweise Auflistung der verwendeten Arzneimittel pro Anstalt nach Art und Menge in der Sortierung nach Umsatz oder Indikation ist der Standard. Um das Kostenbewusstsein der Verordner – insbesondere bei externen Vertragsärzten – zu schärfen, werden Auswertungen erstellt, die nach (preiswerten) Standard- und teuren Ausnahmepräparaten unterscheiden.

Besonders aufwändig, aber hilfreich, sind „leistungsbezogene“ Analysen, die pro Anstalt die Zahl der Gefangenen bzw. Hafttage mit den absoluten Kosten verbinden, um so besser vergleichbare Daten zu liefern. So können z. B. Anstalten gleichen Typs,

wie Untersuchungshaftanstalten, Langstrafanstalten oder Jugendarrestanstalten, besser in ihrem Verbrauchsprofil verglichen werden. Häufig fordern Anstaltsärzte auch ganz individuelle Auswertungen an, um anstaltspezifische Fragestellungen zu bearbeiten.

**A+M:** Stimmt es, dass in den Strafanstalten Positivlisten zum Einsatz kommen?

**Intert:** Ja, in den „Positivlisten“ finden sich zu den wichtigsten Wirkstoffen die jeweils preiswertesten Handelspräparate. Übliche Dosierungen, Therapieempfehlungen, Warnhinweise und Behandlungsleitlinien finden sich darin ebenfalls. Diese Listen werden von der Apotheke in enger Abstimmung mit Arbeitsgruppen der im Vollzug tätigen Ärztinnen und Ärzte erarbeitet und dienen als Hilfsmittel zu einer rationalen und rationellen Arzneimittelverordnung im Vollzug.

**Kerstin Kilian** | Die Autorin ist Inhaberin der Agentur WortSupport | Kontakt: kerstin.kilian@wortsupport.de

